Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 13 (1956)

Heft: 10

Rubrik: Die Aufgaben des Sportarztes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS) in Magglingen

Magglingen, im Oktober 1956 | Abonnementspreis Fr. 2.30 pro Jahr | Einzelnummer 20 Rp. | 13. Jahrgang | Nr. 10

Die Aufgaben des Sportarztes

Mr. Wenn sich ein Chirurg mit der Behandlung von Sportschäden befasst, wenn ein Arzt die Mitglieder eines Turnvereins sportärztlich untersucht und behandelt, ja, auch wenn einer als Expeditionsarzt eine Olympiamannschaft begleitet, dann ist das an sich noch kein Beweis dafür, dass einer — dem umfassenden Wortsinne nach — wirklich Sportarzt ist. «Ein Sportarzt muss», wie Dr. med. H. Bischoff in seinem Vortrag am internationalen Sportärztelehrgang der Staatlichen Sportschule des Saarlandes ausführte, «selbst Sport treiben oder mindestens Sport getrieben haben, er muss mit dem Wesen des Sportes restlos vertraut sein und vor allem der Jugend, aber auch der sonstigen Umgebung gegenüber immer wieder den gesundheitsfördernden Einfluss des Sportes zu erkennen geben und die unbedingte Verpflichtung zu einer gesunden Lebensweise ständig fordern. Er muss also die Jugend unabhängig von dem Streben nach oft sinnlosen Rekorden in gesundheitlicher Beziehung führen. Damit erfüllt er auch das eigentliche Anliegen der Jugend, der Eltern, des Volkes. Denn nur durch Volksgesundheit erreichen wir auf allen Gebieten eine dauerhafte Leistungssteigerung.

INHALTSVERZEICHNIS

Die Aufgaben des Sportarztes
*
Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit
*
Auch Du kannst zeichnen
*
Echo von Magglingen
*
Blick über die Grenze
*
Auf den Spuren des VU

Vereinsleiter, Spielführer, passive Mitglieder und Zuschauer wollen in erster Linie Erfolge und jeden Sonntag nach Möglichkeit ihre siegreiche Mannschaft beglückwünschen. Es ist ihnen im Grunde gleichgültig, dass oft im Laufe jeder Spielsaison wegen Ueberanstrengung oder nachlassender, unbefriedigender Leistung von noch relativ jungen Sportlern, neue, unverbrauchte, oft vorzeitig aktivierte Spieler eingesetzt werden mussten. Ihnen allen geht es eben um den Verein schlechthin, um seinen eventuellen Aufstieg oder den mit allen Mitteln zu verhindernden Abstieg. Dem Sportarzt aber geht es um jeden einzelnen Menschen, der sich sportlich betätigt, betätigen will und noch betätigen soll, ganz gleich, wie alt er ist, in welcher Mannschaft er spielt, welchem Verein er angehört oder ob er als «Kanone» gezüchtet werden soll. Er will ihnen allen die Einsatzfreude, die Leistungshöhe, die Gesundheit unter allen Umständen erhalten oder verbessern bzw. wiederherstellen. Die beste Aussicht auf erfolgreiche, bleibende gesundheitliche Beeinflussung besteht naturgemäss bei der Jugend.»

Dr. H. Bischoff schreibt weiter, dass Athleten, die aus eigenen Stücken und mit Begeisterung ununterbrochen trainieren und an Wettkämpfen teilnehmen, grundsätzlich immer gesund sind, so dass sich erfahrungsgemäss jede sportärztliche Untersuchung erübrigt, um über die Sporttauglichkeit zu entscheiden.

M. E. geht da Dr. H. Bischoff ein wenig zu weit, denn die Praxis hat je und je bewiesen, dass hart trainierte Athleten Herdinfekte aufweisen können, von deren Vorhandensein sie nichts wissen und nichts spüren, die aber bei einer gründlichen Untersuchung entdeckt werden. Solche Herdinfekte führen bei Nichtentdeckung früher oder später zu einer Schädigung.

In dieser Beziehung haben die Untersuchungen von Prof. Dr. Reindell, die er in engster Zusammenarbeit mit Universitätssportlehrer Woldemar Gerschler an deutschen Spitzenkönnern vornahm, sehr interessante und aufschlussreiche Ergebnisse gezeitigt.

Kontrolluntersuchungen sind vor allem bei Spitzenleuten sehr wichtig, denn sie stehen physiologisch gesehen unter der grössten Belastung.

Neben den Kontrolluntersuchungen hat der Sportarzt weiter die Aufgabe, das gesunde Leben der Sportler

zu erhalten, dies durch entsprechende Hinweise und Beeinflussung speziell was Ernährung, Hygiene, Genussmittel und allgemeine Lebensführung anbetrifft.
«Der Sportarzt soll», so erklärte Dr. Bischoff in seinem Vortrag, «seine Aufmerksamkeit und diejenige der Gesundheitsbehörden vor allem auch auf die Jugendlichen richten, die den Sportplätzen fernbleiben. Unter diesen werden viele Kranke, aber auch Sporttaugliche gefunden.» Der Sportarzt hat also der gesamten Jugend und nicht nur den Angehörigen der einzelnen Sportvereine zu dienen.
Dr. Bischoff führte weiter aus: «Es geht doch gar nicht darum, zwischen «sporttauglich» und «nicht sporttauglich» zu unterscheiden und dabei dann alles zu belassen, sondern die gesamte männliche und weibliche Jugend zu erfassen und in individueller Anpassung und Dosierung für eine sportliche Betätigung, für körperliche Ertüchtigung, zu gesunder Lebensweise und erhöhtem Lebensgefühl zu gewinnen. Allein der Sport weckt den Willen zur körperlichen und persönlichen Selbstgestaltung.
Im übrigen kann eine Tauglichkeitsuntersuchung von einem Sportarzt noch so gründlich mit den modernsten Mitteln betrieben werden, sie gilt doch eigentlich nur für diesen und noch die folgenden Tage. Niemals kann ein heute erhobener Befund für Monate oder gar Jahre Gültigkeit besitzen. Unmittelbar nach einer Untersuchung kann jede nur denkbare Krankheit Einzug halten.
Bis heute sehen die allermeisten Sportärzte ihre Aufgabe lediglich darin, der Jugend in den Vereinen Sporttreiben auf Grund des Untersuchungsbefundes entweder zu gestatten oder zu verbieten. Damit betrachten sie ihre Aufgabe als erfüllt. Andere wieder haben ihre besondere Freude daran, irgendwelche Arzneimittel zu verabfolgen, um die Leistungen zu steigern oder bei Spitzensportlern Messungen und Kontrolluntersuchungen mannigfacher Art vor, nach oder gar während der einzelnen Kämpfe und Trainings vorzunehmen.
Es kann aber nur Aufgabe der Sportärzte sein, dafür zu sorgen, dass die gesamte Jugend beiderlei Geschlechts sich freudvoll irgend einer Sportart widmet, um Gesundheit, Kraft und Leistung zu erhalten. Wir müssen die Jugend frühzeitig für den Sport begeistern, dazu gehören logischerweise schöne Sportstätten in jeder Stadt, in fast jedem Dorf, die eine Anziehungskraft ausüben. Und dann muss und wird diese sporttreibende Jugend als beständiges Fundament und ewiger Eckpfeiler für eine gesunde Lebensweise gewonnen, von ihr überzeugt werden, die dann den Ausgangspunkt zu einem verantwortungsbewussten, leistungsfähigen Dasein bildet.
Zu dem Aufgabengebiet der Sportärzte gehört demnach für die Zukunft unter anderem der Versehrtensport, die Hygiene der Füsse, die Erforschung der schädigenden Wirkung der wesentlichsten Genussmittel und die unbestechliche Bekämpfung ihrer verlogenen und verlockenden Reklame, die Wohnhygiene, die Erziehung zu kluger, biologischer Lebensweise, weiterhin die Beratung beim Bau von Sportanlagen, von Sportschulen, bei der Einrichtung von Umkleide-, Wasch- und Verbandräumen, nicht zuletzt die Forderung an die entsprechenden Ministerien, den Schulsport intensiver zu entwickeln und von berufenen Lehrkräften bzw. Schulärzten in regelmässigen Unterrichtsstunden den Sinn und die Notwendigkeit der Körperpflege, der Körperertüchtigung und einer gesunden vorbeugenden Lebensweise erläutern zu lassen, um, als Voraussetzung aller Erfolge, erst einmal die notwendige «Gesundheitsmoral» zu wecken. Dazu gehört selbstverständlich eine ständige Zusammenarbeit der Sportärzte mit allen Behörden und Organisationen, die sich mit Leibesertüchtigung, Gesundheitsfürsorge und ähnlichem befassen.
Kranke behandeln, ihren Zustand mildern, bessern oder heilen soll den übrigen Aerzten vorbehalten bleiben.
Die Sportärzte aber müssen durch Breitenarbeit, Aufklärungen, Hinweise und beispielhaftes Verhalten immer wieder darauf hinwirken, dass sich die Jugend eines Tages in voller Erkenntnis aller Probleme, die sich auf eine gesunde Lebensform beziehen, frohen Herzens in sportlichem Geiste selbst führt.
Sport wird doch nicht getrieben und sportliches Denken nicht deswegen gefördert, um sehr schnelle Sprinter, um äusserst geschickte Fussballspieler, mutige Faustkämpfer, sehnige, korrekte Turner usw. zu einzelnen Kanonen in den verschiedenen Nationen zu entwickeln, die dann von Millionen Zuschauern lediglich bewundert werden, sondern vielmehr sollen diese hervorragenden Einzelsportler mit ihrer gesunden Lebensführung als Voraussetzung grosser, beständiger Leistungen bei der Jugend beispielhaft Begeisterung und Nachahmung wecken.
Es kommt doch gar nicht darauf an, ob zum Beispiel 5000 Meter eine Sekunde schneller gelaufen wurden, ob die eine Mannschaft zahlreichere Tricks, raffinierte Täuschungsmanöver mehr beherrscht als die andere, ob jener geschickter und viel schneller ist als dieser, sondern es kommt darauf an, dass die Mehrheit der Jugend Sport treibt und nicht nur eine verschwindende Minderheit; es kommt auf die Leibeserziehung aller an, auf die sportliche Haltung, auf das beglückende Zusammenwirken von Körper, Geist und Seele. Ertüchtigung, Bestleistung, Höchstleistung — darüber steht die Entscheidung offen. Unzweifelhaft hat die sportliche Betätigung grosser Volkskreise noch keine verantwortliche Führung gefunden. Unzweifelhaft ist auch, dass die Ueberdimensionierung der Einzelleistungen sich jener in Verfallszeiten verklungener Kulturen nähert. Das Faktum eines neuen Rekordes tritt hinter seine tumultuöse Auswirkung. Die Sensation in der Masse und für die Masse ist grösser als der ohnedies fiktive Wert des Erreichten. Und Tippzettel und Toto-Gesellschaften vertragen sich schlecht mit der olympischen Idee.
Hier handelt es sich um eine einwandfreie Ablenkung vom Wesen des Sports, um seinen Missbrauch, um Ausnützung menschlicher Instinkte und absurde Hoffnungen. — Wir sollten uns bemühen, immer wieder den Gegensatz zwischen kulturellen und sportlichen Leistungen in ein scharfes Licht zu rücken. Für die Verpflichtungen des Staates gilt der Satz: Ein Gipfel ist mehr als die höchste Spitze eines Berges.
Und wenn die geliebten Sportschuhe schon lange vergessen sind, so werden dann eben trotz hohen Alters die gesunden Lebensregeln weiter befolgt. Es kommt also darauf an, zu jeder Zeit und in jedem Alter wie ein Sportler zu denken und zu leben. Im Verhältnis zur gesamten Bevölkerungszahl können selbstverständlich nur sehr wenig Berufstätige planmässig oder oft Sport treiben, wenn nicht gar übertreiben, aber alle können gesund und im vorbeugenden Sinne leben. Und darauf kommt es allein an. Es kommt nicht auf die Steigerung der Rekorde, auf die Belastungsgrenzen menschlicher Leistungsfähigkeit, sondern auf eine grosse Breitenarbeit im Sport und für den Sport als Ausgangspunkt einer begründeten gesunden Lebensauffassung an.»
Dr. Bischoff schloss seine eindringlichen Worte mit dem Hinweis, dass in der Erfassung, in der Führung und Aufklärung der gesamten, vor allem der noch nicht sporttreibenden Jugend und im Kampf gegen Genussgifte aller Art und in der Erziehung zu einer klugen, gesunden, natürlichen Lebensweise die wesentlichste Aufgabe der Sportärzte liege als Vorkämpfer einer vorbeugenden Gesundheitspflege, als Förderer der Volksgesundheit und Schrittmacher eines wahren Gesundheitswesens.